

Maßnahmenableitung nach der Nutzungsfokussierten Evaluation+
durch das Referat Studiengangsentwicklung und
Qualitätsmanagement

Verhaltenskodex (Code of Conduct)
für den Künstlerischen Einzelunterricht am Institut für Instrumental-
und Gesangspädagogik der BTU Cottbus-Senftenberg

Unser Verhaltenskodex (Code of Conduct) möchte durch einige *kommunikative und psychologische Empfehlungen* grundlegende *Orientierungen* für einen *achtsamen Umgang* zwischen Lehrenden und Studierenden im Künstlerischen Einzelunterricht liefern, um über ein gesteigertes *Bewusstsein* möglichst ideale Rahmenbedingungen für ein hochwertiges und erfolgreiches Lehren und Lernen an unserem Institut zu schaffen.

Beiderseitige Verantwortung

Künstlerischer Einzelunterricht ist ein wertvolles und privilegiertes Format, dessen *Gelingensbedingungen* in einem *verantwortungsbewussten Umgang* zwischen Lehrenden und Studierenden begründet liegen. Auf Seiten der Studierenden sind eine *verlässliche „Übe-Ethik“* im Selbststudium und ein ernsthaftes Streben nach stetiger künstlerischer Weiterentwicklung für den Erfolg des Einzelunterrichts unabdingbar. Die gleiche Sorgfalt gilt auf Seiten der Lehrenden im Hinblick auf die Gewährleistung einer ebenso menschlich wertschätzenden wie fachlich motivierenden *Lernatmosphäre in einem angstfreien Raum*. Im geschützten Rahmen ihres Unterrichts sollten sich Studierende wie Lehrende gleichermaßen einer ungeteilten und performance-unabhängigen *Aufmerksamkeit* sicher sein können. Die gemeinsame Gestaltung eines von beiderseitiger Verantwortung getragenen Vertrauensverhältnisses im Dienste eines produktiven *Lehr-Lern-Tandems* kann als Voraussetzung für den Aufbau einer intrinsischen studentischen Motivation und den allmählichen Erwerb einer künstlerisch-pädagogischen Mündigkeit gesehen werden.

Bewusstsein für Kommunikation und Atmosphäre

Die eminente Bedeutung des *atmosphärischen Miteinanders* in einer auf Dauer gestellten Zweierbeziehung bedingt die Notwendigkeit, parallel zur künstlerisch-pädagogischen Entwicklung auch die *zwischenmenschliche Ebene* über die gesamte Dauer des achtsemestrigen Studiums hinweg von beiden Seiten regelmäßig auf den Prüfstand heben und diskutieren zu dürfen. Durch das wiederholte und unausgesetzte Bemühen um eine vertrauensvolle *Offenheit* sollten sich Lehrende wie Studierende dazu in die Lage versetzt sehen, eventuell auftretende Störungen der Kommunikation *angstfrei* ansprechen und um gemeinsame Lösungen ringen zu können. Im besten Fall vermag eine solchermaßen über vier Jahre gepflegte Beziehung die *Erfahrung menschlicher Grundqualitäten* zu fördern, die als *Bildungswerte der emotionalen und sozialen Intelligenz* weit über den fachlich-künstlerischen Rahmen der wöchentlichen Zusammenkünfte hinauszuweisen vermögen.

Menschliche Wertschätzung - Konstruktive Kritik - Transparente Leistungsüberprüfung

Für alle Lehrenden unseres Instituts bildet die *übergeordnete menschliche Wertschätzung* der individuellen Persönlichkeiten unserer Studierenden die unhintergehbare Voraussetzung für die spezifische Bewertung ihrer individuell variierenden künstlerischen Leistungsfähigkeit. Darüber hinaus ist sich das Kollegium seiner pädagogischen Verantwortung gegenüber dem im Entstehen begriffenen, zum Teil noch volatilen Selbstwertgefühl seiner heranwachsenden Studierenden bewusst. Im intimen und persönlichen Raum des Künstlerischen Einzelunterrichts sind die Lehrenden unseres Instituts daher mit besonderer Vorsicht darum bemüht, ihre *Kritik* möglichst *differenziert, konstruktiv* und *nachvollziehbar* zum Ausdruck zu bringen und ihre Studierenden über die wiederholte Begegnung mit den eigenen *Maßstäben* bereits im Vorfeld der zum Modulabschluss notwendigen Leistungsüberprüfungen transparent mit den zu erwartenden *Bewertungskriterien* vertraut zu machen.

Im Gegenzug fordern die Lehrenden zugunsten einer gemeinsam gelebten „*Kultur der Kritik*“ auch von ihren Studierenden im Rahmen individuell verabredeter Evaluationsgespräche regelmäßiges *Feedback* ein, damit beide Seiten in gleichem Maße von ihren erfahrungsbasierten Einsichten in die Herausforderungen des Lehrens und Lernens von Musik profitieren können.

Strukturierung des Unterrichts

Studierende und Lehrende sollten zu Beginn ihrer gemeinsamen Arbeit für beide Seiten stimmig erscheinende *Modelle zur Strukturierung der Unterrichtszeit* miteinander vereinbaren, die im Verlauf der Studienzeit bei Bedarf flexibel angepasst und optimiert werden können: Während manche Studierende einen Einstieg über Einspielübungen schätzen und in einem Ausklang gerne mit der Lehrperson zum gemeinsamen Musizieren kommen möchten, ziehen andere Studierende eventuell einen unmittelbaren Einstieg in die Beschäftigung mit dem gewählten Repertoire vor, um im Anschluss daran weiterführende Übungen und Aufgaben für sich abzuleiten. Empfehlungen zur optimalen *Dramaturgie des Unterrichts* können bestenfalls darauf abzielen, eigene Vorlieben und Bedürfnisse angstfrei artikulieren und sensibel miteinander aushandeln zu dürfen. Das Gleiche sollte im Hinblick auf eine *gemeinsame Auswahl des Repertoires* durch den Abgleich der Vorlieben und Präferenzen von Studierenden auf der einen mit den Empfehlungen und Erfahrungswerten von Lehrenden auf der anderen Seite gelten.

Hinsichtlich der *Gestaltung des Unterrichts* sollten die Lehrenden über eine umfassende Kompetenz verfügen, kurz-, mittel- und langfristige Lernziele motivierend formulieren und die Abfolge einzelner Übeschritte wie den Wechsel zwischen verschiedenen Modi der Erarbeitung differenziert kommunizieren zu können. Sehr deutlich sollte den Lehrenden die Notwendigkeit vor Augen stehen, „*das Üben*“ auch auf Hochschulebene über plastische Anleitungen und vertiefende Erläuterungen immer wieder gemeinsam mit ihren Studierenden „*zu üben*“.

Es bedarf auf Seiten der Lehrenden einer absoluten *Klarheit* hinsichtlich der *Formulierung von Aufgaben* sowohl für den aktuellen Unterrichtskontext als auch für das nachfolgende Selbststudium. Da es im gemeinsamen Interesse aller Beteiligten liegt, initiierte Lernprozesse auch in der vorlesungsfreien Zeit kontinuierlich weiterzuentwickeln, sollten für Studienphasen ohne regelmäßigen Unterricht in einem vertretbaren Rahmen individuelle Absprachen zur gezielten punktuellen Förderung des selbstständigen Übens getroffen werden.

Bewusster und variabler Einsatz von Sprache

Im Idealfall kann im persönlichen Raum des Künstlerischen Einzelunterrichts durch ein aufgeklärtes Bewusstsein für die *vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Sprache* ein inspirierender Kommunikationsfluss für geistige Inhalte, emotionale Ausdrucksformen und körperliche Gesten in Gang gesetzt werden, der nach und nach eine von gemeinsamen Codes getragene Verständigungsbrücke etabliert. Je mehr sich Lehrende wie Lernende mit den jeweiligen *Chancen und Grenzen von Fachsprache, Bildersprache und Körpersprache* auseinandersetzen, desto mehr kann ein umsichtiger und flexibler Wechsel zwischen den einzelnen Vermittlungsmedien zu einer Erhöhung gleichermaßen des künstlerischen Ausdrucks- wie der pädagogischen Vermittlungskompetenzen beitragen. Neben Wortgewalt, Bilderreichtum und modellhafter Anschauung sollte auch die *Stille* als Teil der Musik reflektiert werden und ein wohldosiertes *Schweigen* die ungehinderte Entstehung künstlerischer Entfaltungsräume begünstigen.

Besonders die Lehrperson sollte sich darüber im Klaren sein, dass sie durch einen bewussten Umgang mit ihren verbalen, nonverbalen und paraverbalen Ausdrucksregistern auf künstlerischer wie auf menschlicher Ebene eine nachhaltige *Vorbildfunktion* für ihre Studierenden einnehmen kann.

Stilistische Offenheit und vorurteilslose Neugier

Während im Bereich der „klassischen“ Musikausbildung die reproduzierende Interpretation eines umfangreichen kanonischen Repertoires traditionell im Vordergrund des Künstlerischen Einzelunterrichts steht, schließt die Anleitung im Bereich „Jazz/Rock/Pop“ in der Regel auch die kreative Entwicklung von Improvisation, Songwriting und Arrangement ein. Ein *vorurteilsloser neugieriger Blick* auf die jeweiligen Routinen und Traditionen der „anderen“ Seite kann im besten Fall zu einem vertieften Verständnis der eigenen Gewohnheiten führen, überflüssige Stereotypen oder sinnentleerte Übungen zu Tage fördern und überraschende Perspektiven auf *innovative künstlerisch-pädagogische Seitenwege* öffnen. Je nach Ausrichtung und Interesse der am Unterricht Beteiligten sollte daher individuell auch jenseits des vertrauten „Aufgaben-Kanons“ neuen Tendenzen und Strömungen mit *stilistischer Offenheit* und *genreübergreifender Experimentierfreude* begegnet werden.

Professionelle Nähe und Distanz

Im Rahmen einer vertrauensvollen pädagogischen-Zweierbeziehung ist *professionell gehandhabte Nähe* die unabdingbare emotionale Voraussetzung für ein erfolgreiches musikalisches und soziales Lernen. Entgegen seinem im günstigsten Fall sehr informellen Anschein bleibt *der persönlich gestaltete dyadische Raum des Künstlerischen Einzelunterrichts* allerdings stets *offizieller Bestandteil eines übergeordneten institutionellen Rahmens*, der die jeweiligen *Rollenbilder* klar definiert und ein *hierarchisches Gefälle* festlegt. Wie eng und freundschaftlich auch immer das persönliche Verhältnis im Unterricht gestaltet sein mag: Die grundlegende Verantwortung für die Qualität von Umgang, Anleitung und Bewertung trägt die Lehrperson; sie ist die hierarchisch übergeordnete Instanz der pädagogischen Zweierbeziehung, sie legt im Namen der sie mit der Lehre betrauenden Institution die fundamentalen Regeln fest und sitzt in letzter Konsequenz stets am längeren Hebel.

Diese Charakteristika offenbaren die *Gefährdungen eines ungeschützten Zweierraums*, der als auf Dauer angelegte „black box“ ohne direkte Einblicke Dritter *Machtmissbrauch* und *psychische wie physische Grenzübertretungen* begünstigen kann. Im klaren Bewusstsein der *Fragilität der Zweierbeziehung im Künstlerischen Einzelunterricht* möchte sich unser Institut für ein größtmögliches *Verantwortungsgefühl* seiner Lehrenden einsetzen, damit Studierende in ihrer *Selbstwirksamkeit* bestärkt werden und sich *in einem Umfeld professionell gehandhabter Nähe und Distanz* unbelastet zu *künstlerisch wie pädagogisch mündigen Absolvent*innen* entwickeln können.

Du oder Sie

Die jeweils gewünschte lernförderlichste *Nähe oder Distanz in der Anrede* soll im individuellen Ermessen der beiden am Künstlerischen Einzelunterricht beteiligten Personen liegen. Beide Seiten entscheiden sich gemeinsam für eine ihnen adäquat erscheinende Form der persönlichen Anrede. Zu bedenken ist hierbei lediglich, dass die gewählte Färbung der Anrede keinerlei Einfluss auf die im Rahmen des Studiums zu wahren professionellen Rollenbilder und die Grundbedingungen einer fairen und vergleichbaren Leistungsbewertung haben darf. Ein aufdringliches, grenzverwischendes „Du“ kann im Künstlerischen Einzelunterricht ähnlich verheerend wirken wie ein allzu distanzierendes, persönliche Nähe ausschließendes „Sie“. Hier kann nur an das individuelle Feingefühl appelliert werden, für den gemeinsamen Umgang im vorgegebenen institutionellen Rahmen den möglichst passenden Ton zu finden.

Ansprechpartner*innen bei Verletzungen des Verhaltenskodex

Im Falle einer *Verletzung des Verhaltenskodex* möchten wir betroffene Studierende und Lehrende darum bitten, sich entweder persönlich oder über eine selbstgewählte Vertrauensperson an eine*n der folgenden *Ansprechpartner*innen* zu wenden:

Prof. Dr. Gregor Fuhrmann (Studiengangsleiter)

gregor.fuhrmann@b-tu.de

Prof. Dr. Bert Greiner (Vorsitzender des Prüfungsausschusses)

bert.greiner@b-tu.de

Dezentrale Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät 4

gleichstellung+f4@b-tu.de

Kathrin Hübner (Dozentin für Elementare Musikpädagogik)

kathrin.huebner@b-tu.de

Aktuelle Mitglieder des Fachschaftsrats

fsr.igp@gmail.com

Wir garantieren eine *diskrete Behandlung der persönlichen Anliegen* und sehen uns als *verantwortungsvolle Mediator*innen* zwischen *Fachschaft und Kollegium*. Im Wissen um die Potenziale und Gefährdungen des in diesem Verhaltenskodex umkreisten intimen Raums des Künstlerischen Einzelunterrichts möchten wir durch klärende Gespräche umfassenden Schutz vor Machtmissbrauch und Gewalt wie vor übler Nachrede und Verunglimpfung geben.

„*Miteinander statt übereinander reden*“: So sollte das Credo all unserer Bemühungen um eine respektvolle und produktive Atmosphäre an unserem Institut auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.